„Das ist echter Karl May – wenn ich nicht irre!“

Also, das muß ich euch erzählen. Neulich waren wir in Rathen, dem Kurort bei Dresden, und gerade hatten wir davon gesprochen, daß man sich das wilde Felsengebirge am Rio Pecos auch nicht romantischer denken könnte ... da knackt es im Unterholz, wir hören leises Rufen. Wir gehen voll Unbehagen weiter, kommen zum Wehlgrund ... und da sehen wir vor uns – drei Männer am Marterpfahl! Sie stehen gefesselt da, und schön hören wir wohlbekannte Worte: „Wir werden den morgigen Tag nicht mehr sehen – wenn ich mich nicht irre.“ Dieses „wenn ich mich nicht irre“ – das kann nur Sam Hawkens so herausbringen. Und da steht er ja auch, klein, aber mit pfiffigem Gesicht. Neben ihm, aber natürlich das kann nur Old Shatterhand sein, von dessen Ruhm die Prärien widerhallten. Aber jetzt ist er gefesselt. Wird er sich befreien können? Gebannt bleiben wir ...

Wir hören die höhnischen Worte, die Tangua, der schurkische Häuptling der Kiowas, den Gefangenen entgegenschleudert. Da sehen wir, genau wie wir’s gelesen haben, Winnetou dazwischentreten, Winnetou, die edelste Rothaut, die je gelebt hat, der treue, furchtlose Krieger. – Old Shatterhand hat inzwischen erreicht, daß er in einem Zweikampf sein Leben verteidigen darf. Der Kampf beginnt vor unsern Augen. Old Shatterhand taucht wie ein Fischotter, vergeblich schleudert Intschutschuna seinen Tomahawk. Old Shatterhand siegte, befreit sich und die Freunde und – unbegreiflich für die Roten – schenkt dem besiegten Häuptling sogar das Leben. Durch diese Tat aber gewinnt er den Sohn des Häuptlings, Winnetou, sich zum ewigen Freunde!

Danach muß Tangua, der Schurke, zum Kampfe antreten. Jetzt naht die Rache! Er fordert Vorrechte, den ersten Schuß; aber er schießt vorbei. Danach aber hebt sich der unfehlbare Henry-Stutzen. Dem Schuß folgt das Wehgeschrei des Häuptlings. Durch beide Knie getroffen wird er zwar dem Leben erhalten, als Krieger aber ist er vernichtet!

Innig aber schließt sich die Freundschaft zwischen den Trappern und den Apatschen. Nscho-Tschi, Winnetous Schwester, verliert ihr Herz an Old Shatterhand ... Dann aber greift roh das Schicksal ein. Santer, der gierige Weiße, verbündet sich mit den Komantschen. Intschutschuna und Nscho-Tschi werden von Santer ermordet. Der Schurke büßt dafür mit seinem Leben, aber auch Winnetou geht in die ewigen Jagdgründe ein. Der Freund, Old Shatterhand, errichtet ihm das Totenmal.

.... Jeder von euch, der seinen „Winnetou“ gelesen und lieben gelernt hat, kann mir bestätigen, daß sich die Ereignisse hier ebenso abgespielt haben, wie bei Karl May. Kein Wunder – wir waren nämlich in die Aufführung der Karl-May-Spiele hineingeraten, die hier auf der schönsten Naturbühne gespielt werden. Aber es hat lange gedauert, bis ich merkte, daß es nur Spiel war. So sehr hat es mich gepackt. Das war wieder mal echter Karl May! Und das wollte ich euch doch unbedingt berichten. Werner Klähn

---

Aus: Jo’s Freunde, Jugend-Zeitung der Grünen Post. Nr. 25, 19.06.1938.

Abbildungen erste Seite:

Sie werden wieder lebendig: Winnetou – Herbert Dirmoser und Old Shatterhand – Fritz Klippel – die Gefährten unserer Jugend.

[Zwei weitere Bilder ohne Beschriftung]

Abbildungen zweite Seite:

Winnetou schwört im Angesichte seiner schändlich ermordeten Schwester (Anna Budczinsky) Rache.

Tangua will die wehrlosen Weißen skalpieren, aber der edle Winnetou tritt ihm entgegen.

Da steht Old Shatterhand mit seinen treuen Kameraden am Marterpfahl; er ist der einzige, der selbst in dieser entsetzlichen Lage den Mut nicht verliert.

Dieser kleine, vertrocknete Westmann mit dem pfiffigen Gesicht ist Sam Hawkens (Willy Gade), der noch am Galgen seinen ewigen Nachsatz meckern wird: „ – – wenn ich mich nicht irre!“